



Bulletin

www.science-journalism.ch

1 | 14 APRIL 2014

EDITORIAL



Andreas Hirstein (Foto: zVg)

Liebe Mitglieder,

Kritisch sein und sich mit keiner Sache gemein machen – das gehört zum Berufsethos der Journalisten. Doch ist das hehre Ziel überhaupt zu erreichen? Ich glaube, im Wissenschaftsjournalismus ist kompetente Kritik oft nur eine Illusion.

Natürlich soll man den Einfluss von Sponsoren auf die Hochschulen und ihre Forschung transparent machen – egal, ob es sich um das Geld von Banken (Stichwort UBS) oder der Pharma-Industrie handelt oder politische Motive hinter Forschungsprogrammen (Stichwort Energiewende, Genderforschung). Auch die gezielten Irreführungen von Forschern, die nur an die grossen Geldtöpfe wollen, muss man thematisieren oder es zumindest versuchen. All das ist wichtig und trotzdem besitzt der Wissenschaftsjournalismus im Vergleich zur Arbeit in den Politik- und Kulturreports eine andere Qualität. Während nämlich ein Artikel im politischen Ressort ein relevanter Beitrag zu einer politisch-gesellschaftlichen Debatte sein kann, der auch in den Parlamenten und Ausschüssen Wirkung erzielt oder die öffentliche Meinung (ein kleines bisschen) beeinflusst und während eine Theaterkritik durchaus die Ticketverkäufe beeinflusst, ist unsere inhaltliche Kritik an Studien in aller Regeln irrelevant für die Forschung. Die Wissenschaft hat andere, interne Mechanismen, die die Spreu vom Weizen trennen sollen (und vermutlich funktionieren sie besser als die Artikel im Feuilleton).

Wenn aber Journalisten die Qualität einer Forschungsrichtung kritisieren, dann wird es sehr schnell peinlich. Natürlich kann man der Nanotechnologie vorwerfen, dass sie – gemessen an ihren Ankündigungen – wenig verändert hat (ich habe das selbst getan). Oder der Neurowissen-

schaft, Genomforschung und der künstlichen Intelligenz. Relevant ist diese Kritik für den Wissenschaftsbetrieb nicht, wahn-sinnig originell auch nicht und der Arbeit in den Labors wird sie nicht gerecht. Dafür ist sie billig und ziemlich klugscheiss-erisch und sie trifft fast nie den Kern.

Für die Forschung haben unsere Beiträge deswegen nur wenig Bedeutung. Und das ist auch gut so. Denn es ermöglicht uns, unsere Themen unabhängiger zu wählen als es für einen Kulturjournalisten jemals möglich wäre. Unsere Aufgabe ist nicht in erster Linie die Kritik; wir müssen auch nicht den Übersetzer spielen, der die neuste Forschung für alle verständlich erklärt. In beiden Fällen wäre der Wissenschaftsbetrieb unser Fixpunkt (einmal als Kritiker, ein anderes Mal als PR-Beauftragter). Vielmehr geht es darum, die Fragen zu beantworten, von denen wir annehmen, dass sie unsere Leser, Zuhörer und Zuschauer beschäftigen. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass der Wissenschaftsjournalismus redaktionell unabhängig von Sponsoren bleibt (oder wieder wird.) Das ist viel entscheidender als die Frage, wie «kritisch» wir angeblich sind.

Andreas Hirstein

Chers membres

Lorsque les journalistes critiquent la qualité d'une direction de recherches, l'exercice devient vite embarrassant. Leurs critiques concernant le fonctionnement de la science ne sont la plupart du temps ni pertinentes ni débordantes d'originalité, et ne rendent pas justice aux travaux menés dans les laboratoires. La démarche est gratuite, quand elle n'est pas imbécile, et ne touche pas au coeur du problème: elle n'a que peu d'intérêt pour le monde de la recherche. Et je dirais que c'est bien ainsi. Car cela nous permet, à nous journalistes, de choisir nos sujets de manière plus indépendante que par exemple les journalistes culturels. Je considère que notre tâche première n'est pas de critiquer. Ni de jouer à celui qui explique les résultats. Dans ces deux cas, le fonctionnement de la recherche formerait alors l'axe d'orientation de notre travail (sous donc le forme de la critique ou de la communication de relations publiques). Notre travail constitue bien davantage à répondre aux questions qui, selon notre appréciation, occupent l'esprit de nos lecteurs, auditeurs et téléspectateurs.

INHALT / SOMMAIRE

Editorial	1
Journalisten mit Tunnelblick	2
Hochschulen als Verlage	3
20 ans Collaboration Cochrane	6
Naturw. Gesellschaft Winterthur	8
Ende des «New Scientist Deutschland»..	11
Programme du Séminaire FNS 2014	16
Bilanz Gesundheitsseminar 2013	17
Neue Mitglieder/News	19